



instituto de arte contemporâneo

institut
einladung ausstellung
gemälde
aquarelle
holzschnitte

PHILIPP BAUKNECHT

vom 3. bis zum 31. dezember 1962
geöffnet von 10-12 und von 13-17 uhr

Die Bilder des heute vergessenen, doch in den zwanziger Jahren keineswegs unbekanntem Malers und Graphikers Philipp Bauknecht haben eine dramatische Geschichte hinter sich: etwa dreißig Jahre befanden sie sich auf der Bodenkammer einer Villa in der kleinen holländischen Stadt Baarn, im Hause der heute 78jährigen Witwe des Künstlers. Ein Zufall brachte es mit sich, daß ein Kunsthändler diese Werke vor einiger Zeit entdeckte: er zeigte sie im Jahre 1961 in seiner Amsterdamer Galerie Monet und veranstaltet nun eine zweite Ausstellung. Abenteuerlich wie das Geschick der Bilder und graphischen Blätter war auch der Lebenslauf des Künstlers. Als Sohn württembergischer Eltern kam er 1884 in Barcelona zur Welt, doch fand seine Erziehung vom neunten Jahre an in der kleinen süddeutschen Stadt Schramberg. Seine Ausbildung gewann er auf der Stuttgarter Kunstgewerbeschule bei Bernhard Pankok, dem Maler, Zeichner und Kunstgewerbler des „Jugendstils“. Eine schwere Erkrankung, das Auftreten einer Lungentuberkulose, zwang Bauknecht im Jahre 1910 zur Übersiedlung nach Davos. Etwa drei Jahre verbrachte er nach eigenen Worten „mit fast ununterbrochen hohem Fieber im Bett“. Im Jahre 1925, als eine Besserung seines Befindens eingetreten war, verheiratete er sich mit einer begüterten Holländerin, die damals in Davos lebte. Philipp Bauknecht ist als Achtundvierzigjähriger in der Schweiz gestorben. Seine Frau kehrte mit der umfangreichen Kollektion — 185 Gemälde, mehr als 160 Aquarelle und etwa 150 Holzschnitte — in ihre holländische Heimat zurück. Im Jahre 1933 wurde seine Kunst als „entartet“ abgestempelt. Verschiedene seiner Werke aus Museen wurden vernichtet oder sind verschollen. Die meisten Werke befanden sich in den Jahren der deutschen Okkupation in der sicheren Obhut einer Bodenkammer der Baarner Villa und blieben bewahrt.

Erst im Jahre 1924 gelangten seine Bilder auf repräsentative Weise in die Öffentlichkeit: in der Stuttgarter Ausstellung „Neue deutsche Kunst“. Und wir lesen: „Jahre gesundheitlicher Fesselung und materieller Kämpfe liegen hinter ihm. Schwer genug hat er es gehabt, sich durchzusetzen. Seine erste Ausstellung in Davos wurde ihm wegen einer Schuld gepfändet. Dann die Kriegs- und Nachkriegsjahre — er, der Deutsche in Davos, konnte beim besten Willen keine Ausstellungs-

kollektion über die Grenze bringen. Alle Zollämter machten damals die Einfuhr unmöglich, bis schließlich das württembergische Ministerium die Einfuhr eines Bildes im Werte von 500 Mark genehmigte.“ Die erste Förderung, die zur Beteiligung an der hervorragenden Stuttgarter Ausstellung führte, kam von der Seite von Karl Schmidt-Rottluf und Dr. Otto Fischer, dem Direktor der Stuttgarter Gemädegalerie. In der Ausstellung „Neue deutsche Kunst“ im Stuttgarter Kunstgebäude am Schlossplatz zeigte man eine größere Reihe seiner Bilder und Holzschnitte, gemeinsam mit Werken von Beckman, Dix, Groß, Heckel, Kirchner, Klee, Kokoschka und Schmidt-Rottluf. Von dieser Zeit an konnte man Bauknechts Arbeiten auf vielen Ausstellungen begegnen. Aus dokumentarischen Gründen darf man auf einige der Vergessenheit anheimgefallene Betrachtungen über den Künstler aus jener Zeit hinweisen. Der schweizerische Kunstkritiker Rudolf Utzinger schilderte das Milieu des Malers: „... ich wußte, daß Philipp Bauknecht seit vielen Jahren in Davos sein Leben in stiller künstlerischer Arbeit verbringt. 1924 sah ich erstmalig in der Ausstellung „Neue deutsche Kunst“ zu Stuttgart großformatige Kompositionen von ihm, die in ihrer eigenwilligen Fassung und farbigen Lösung sich einen starken Eindruck zu sichern wußten. Heute ist Bauknecht ein Faktor der zeitgenössischen Malerei geworden. So konnte man ihn in den letzten Jahren in Zürich, Stuttgart, Freiburg i.Br., in Berlin, Münster, Barmen oder Budapest studieren. Museumskäufe kamen in Berlin, Münster und Stuttgart zustande. Draußen in Davos-Dorf hat er ein schmuckes, sauberes Häuschen stehen. Er hat sein Domizil nahe dem See und nicht weit entfernt vom Eingang ins Flüelatal, voll leuchtender Farbformen gesetzt, die in ihrer besonderen Note den Raum ungemünzt reizvoll stimmen. Als ich mit dem Künstler durch Zimmer und über Treppen schreite, fällt mir die geschickte Gruppierung der Inneneinrichtung und die feine Verteilung der Farben auf und ich erfahre hierbei, daß er ursprünglich der Architektur zugetan war. Als Künstler ist er ein Meister des Sichtbaren. In die lärmende Farbenhitze des Rot, des Gelb, des Blau preßt der Maler seine Bauern, Mäher, Hirten, seine Sonnenblumen. Diese triebhaft geschaute Kunst kennt keine Kompromisse. Wie er aus der Stumpfheit des Bauernstums die Ursache letzter Primitivität herausmeißelt, das

dürfte als dynamischer Vorgang nicht zu übertreffen sein." Auch die andere Ausdrucksform des Künstlers, die Graphik, fand verschiedene Betrachtungen. Auf umfassende Weise hat sich Dr. F. Rudolf Uebe, der einstige Direktor des Landesmuseums in Münster, damit auseinandergesetzt. In Paul Westheims „Kunstblatt“ kam der Züricher Kunsthistoriker Erwin Poeschel zu diesem Ergebnis: „Man muß zu Holzschnitten tiefdunkle Seiten schwerer kantiger Fraktur hinzudenken, um festzustellen, ob der Künstler vom Sinn für das Material geleitet wird. Bauknecht besteht diese Probe. Seine Blätter sind wie aus alten, ledergebundenen Folianten, sie leben gerne in dem primitiven Gegensatz von Hell und Dunkel und in der knappen Stilisierung, die der harte, unfügsame Stock verlangt — die künstlerische Kraft liegt nicht nur in der Gestaltung, sondern auch im Auffinden des Stoffes — nicht jeder Stoff ist jeder Technik zugänglich.“ Etwa 150 graphische Arbeiten, fast das ganze Schaffen, gelangten in den Besitz des Stuttgarter Museums.

Als die Arbeiten des Künstlers im vorigen Jahre in der Amsterdamer Kunsthandlung auftauchten, bezeichnete man es in einer namhaften deutschen Zeitung als „unverständlich, daß dieser Künstler so völlig vergessen werden konnte. Bauknechts Arbeiten sind in ihrem Gehalt und in ihrer künstlerischen Kraft zu den wichtigsten Arbeiten des deutschen Expressionismus zu zählen...“ Die bereits geschilderten, dramatischen Lebensereignisse geben eine deutliche Antwort: sechsundzwanzigjährig schwer lungenkrank — vier Jahre später erster Weltkrieg und die inflatorische Nachkriegszeit — sehr späte erste Ausstellungsmöglichkeit im Jahre 1924 — acht Jahre später in Davos gestorben — 1933 seine Kunst als „entartet“ erklärt — vermutliche Beschlagnahme mehrerer unauffindbarer Werke — Versteck seiner meisten Bilder im zweiten Weltkrieg in Baarn — 16 Jahre später: erstes Auftauchen seiner Werke in Amsterdam.

Die jetzige Entdeckung seiner Arbeiten bedeutet eine Überraschung. Er war einer der ausgeprägten Exponenten des deutschen Expressionismus. Seine frühen Arbeiten verraten ein noch unbestimmtes Tasten und Suchen, doch in seinen späteren Werken brach seine künstlerische Selbständigkeit durch. Mancherlei Beeinflussungen vom Jugendstil wie von Hodler hat Bauknecht rasch überwunden und damit seine eigene Ausdruckssprache gefunden.

Die Künstler des Expressionismus strebten völlig verschiedenartigen Zielen zu. Da zeigten sich sozialkritische Tendenzen, Bekundungen scharfer Satire, Äußerungen expressiver Ekstasie wie psychologischer Zergliederung oder die Einkehr ins Gebiet des Religiösen. Das Gebiet der sozialen Kritik, die George Groß und Otto Dix zum Ausdruck brachten, war ganz und gar nicht die Sache Philipp Bauknechts. Doch die Darstellungen der schweizerischen Bauern und Bürger, die um ihn lebten, offenbaren seine geradezu rebellische Lust

an der schöpferischen Demaskierung. Bauknecht gehörte nicht zu den Künstlern des Verismus. Und dennoch verraten die Schilderungen seiner zumeist bäuerlichen Mitbewohner einige Parallelen mit der veristischen Kunst. In diesen Bildern gelangt eine Art heftiger Desillusion zum Ausdruck. Auf drastische Weise zeichnet er darin die infamie und Diabolik, die aus den Gesichtern der von ihm gewählten Typen dringt. Die Entlarvung der Unschuldsmienen mancher von ihm entdeckten Figuren nimmt grimmige Formen an, — in einigen seiner Darstellungen verleiht er ihnen die Häupter von Tieren. Aber merkwürdig genug: auch diese perfiden Wesen setzt er mitten in seine glühenden Landschaften hinein. Die Allnatur gehört beiden: den von ihm dargestellten Übergesunden und den leidend Dahinsiechenden. Der Dichter Klabund, der im Jahre 1928 an seinem unheilbaren Leiden in diesem Luftkurort gestorben ist, hat in einer ergreifenden Erzählung „Die Krankheit“ (Verlag Erich Reiss, Berlin 1916) die exzentrisch anmutende Sphäre von Davos geschildert, das Leben von Menschen, deren Denken, Fühlen, Hoffen und Verzweifeln von Todesahnung getragen ist. Bauknecht hat in jenen Tagen ein Holzschnittporträt von Klabund geschaffen.

Die Landschaftsbilder zeigen ein wunderliches Farbenspiel. Da gibt es erstaunliche Übergänge von Rot über Violett zu Blau und Gelb und dann wieder überraschende Kontrastierungen von heftig krassen bis zu zärtlichsten Farbgebungen. Das farblich Greile und das Sanfte befinden sich in diesen Bildern im Einklang. Bauknecht war ein konsequenter Einzelgänger. Die tragische Isolation, in die er geraten war, gab seinem Leben einen dramatischen Akzent und trieb ihn zugleich ins Experimentierfeld künstlerischen Suchens. So gelangt im Spätwerk des Frühverstorbenen eine Besonderheit zum Ausdruck: einige zwischen 1928-1933 entstandene Gemälde wie „Laret“ und „Stilli“ zeigen eine äußerste Vereinfachung der Darstellung. Die Schärfe der Bildgliederung verrät die Herkunft des Malers von der Architektur. Diese Gemälde sind nicht ausschließlich als künstlerische Naturabbildungen konzipiert. Die Farben, mit denen der Künstler sich so stark beschäftigt hat, finden eine eigene Bildsprache. Die Konturen des Landschaftlichen fließen ineinander und gewinnen die Züge einer vergeistigten Deutung. In solchen Darstellungen befindet sich der Maler im Vorstadium der Abstrahierung seiner Ausdrucksformen. Man darf es als tragisch ansehen, daß der Maler gerade in jener Schaffensperiode, die eine künstlerische Wende ankündete, aus dem Leben gerissen wurde. Er ist in seinem „Asyl Davos inmitten der Bergeinsamkeit“ dahingegangen. Zeit seines Lebens war er ein verschlossener Mensch. Der herzliche Kontakt, den Philipp Bauknecht mit dem Dichter Klabund hatte, mutet symbolisch an: sie trugen das gleiche Geschick der lebensbedrohenden Erkrankung, sie hatten die gleichen Fieberträume in der hinreißend schönen und zugleich beklemmenden Welt von Davos.

LUDWIG KUNZ

98 x 109
Hirtenknabe
1914



Pferd in Freiheit | 130 x 120
1917

instituto de arte contemporânea





Alt Davos 33½ x 44½
1910



Die Alkoholiker 70 x 80
1911 - 1914



Mädchen aus Ceylon | 1924

Stilli | 72 x 83 1/2
1932 - 1933



Alpen Sonnenaufgang | 34 x 44
1917



Kreuzigung | 98 x 128
1914



instituto de arte

Sonnenblumen 82 x 65
1910



Lauernde Katze

33½ x 40

1924

instituto de arte

center



Uns bisher bekannte Ausstellungen

1918 Davos		1928 Kunsthaus	Zürich
1924 Neue Deutsche Kunst	Stuttgart	1929 Stadtmuseum	Ulm
1924 Juryfreie Kunstschau	Berlin	1929 Karlsruhe	
1924 Hamburg		1929 Kunsthalle Wolfsberg	Zürich
1925 Budapest		1929 Paris	
1925 Juryfreie Kunstschau	Berlin	1929 Berlin	
1926 Westfälischer Kunstverein	Münster	1929 Neue Deutsche Grafik	Amsterdam
1926 Bochum		1930 Kunstverein	Mannheim
1926 Barmen		1931 Kunsthalle	Bern
1926 Juryfreie Kunstschau	Berlin	1931 Neue Deutsche Grafik	New York Pittsburg
1928 Galerie Möller	Berlin	1933 Kunstmuseum	St. Gallen
1928 Württembergischer Kunstverein	Stuttgart	1933 „Erinnerungs“-Ausstellung	Zürich
1928 Kunsthaus Schaller	Stuttgart	1961 Kunsthandl. Monet	Amsterdam
1928 Freiburg			

Winterlandschaft bei Davos „Laret“ 110 x 120 1928

Gemälde

1 Sonnenblumen	82 x 65	1910
2 Genesend nach der Krankheit	52 x 70	'11-'14
3 Kreuzigung	98 x 128	1914
4 Mäher	81 x 70	'14-'15
5 Heuerin	55 x 45	1916
6 Hirtenknabe II	98 x 109	1914
7 Die Alkoholiker	70 x 80	'11-'14
8 Landschaft (grün)	98 x 110	1919
9 Landschaft (gelb, auf der Bühne)	100 x 110	1921
10 Pferd in Freiheit	130 x 120	1917
11 Davoser See	121 x 81	1920
12 Davoser See	128 x 116	1922
13 Frühlingsbild im Bündner Land	70 x 80	'24-'25
14 Wasserfall	98 x 110	1926
15 Winterlandschaft bei Davos „Laret“	110 x 120	1928
16 Stilli	72 x 83½	'32-'33

Aquarelle

1 Tanne im Schnee	46 x 30½	1923
2 Mädchen aus Ceylon. Eigentum: Herr O. Meyer, Amsterdam		1924
3 Strandbad. Eigentum: Herr Dr. Hannema, Zwolle	29½ x 41½	1925
4 Markt mit Ballons. Eigentum: Herr Welbore Ker, Hannover	43 x 31	1926
5 Ziegenhüterin	46 x 30½	1926
6 Fluelatal	42½ x 31	1926
7 Herbstlandschaft mit Gehöft	46 x 31	1926
8 Herbstwald	30½ x 35½	1927
9 Blumen-Stilleben „Margeriete“	45 x 30	1927
10 Blumen-Stilleben	30 x 45½	1927
11 Berglandschaft im Herbst	45 x 30	1928
12 Blumen-Stilleben. Eigentum: Herr Welbore Ker, Hannover	30 x 44	1928
13 Blumen-Stilleben	30 x 46	1928
14 Dischmatal im Winter	30½ x 46	1928
15 Begonias	30½ x 46	1929
16 Giesskanne	31 x 45	1929
17 Landschaft im Schnee entlang der Eisenbahn	46½ x 30½	1930
18 Schneelandschaft	45 x 30	1930
19 Blick aus der Toilette	46 x 30½	1930
20 „Pilze I“	31 x 45½	1930
21 Verschneiter Wald	30½ x 46	1933
22 Eberesche	31 x 46	1933

Holzschnitte

1 Alt Davos Eigentum: Herr Rinsema	33½ x 44½	1910
2 Berglandschaft	34 x 44½	1910
3 Abend auf der Alp	33½ x 45	1910
4 Schafe auf der Wiese	33½ x 45	1912
5 Mond-Sichel	27 x 36	1912
6 Soldatenleben	27 x 36½	1914
7 Tal-Trieb	34½ x 45	1916
8 Wanderer bei Sonnenaufgang	27 x 36½	1917
9 Alpen-Sonnenaufgang	34 x 44	1917
10 Hochsaison in Davos		1918
11 Mittagmahl	39½ x 48½	1919
12 Porträt der Dr. Med. Frau Levie, Berlin	40 x 55	1920
13 Alpleben	39 x 44½	1921
14 Grossmutter mit Kühen	39½ x 49	1921
15 Ländlicher Taufzug	48 x 65	1921
16 Fressende Katze	27 x 36½	1922
17 Selbst-Porträt mit Skizzenbuch	39½ x 149	1922
18 Die Mutterkuh	39½ x 50	1923
19 Atelierbesuch	34 x 45	1924
20 Jacob Wasserman	16 x 19	1924
21 Lauernde Katze. Eigentum: Haags Gemeente Museum	33½ x 40	1924
22 Klabund	39 x 65	1922
23 Kirchgang I	34½ x 45	1924
24 Kegelspieler	39½ x 149	1924
25 Rauchender Bauer	40 x 64½	1924

